

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition: Neue Graupenstraße 8 und durch Ausdrucker zu beziehen. Preis pro Woche 50 Pf. Monat 1.25 RM. 3 Monate 3.50 RM. 6 Monate 6.75 RM. Frei ins Haus 8.17 RM. wo keine Volk am Orte 8.36 RM.

Volkswacht

für Schlessen und „Eigentümer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Einzelnenpreis beträgt für die einseitige Kolonisation über dem Raum für Breslau und Schlesien 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Doppelzeile unter Zug 1.30 RM. Verlagsort: Breslau, Wörlitzstr. 11. Verlagsleitung: Angeler 20 Pf. Familien - Nachrichten 20 Pf. Einzelnen für die nächste Nummer münden bis vormittag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206. Postfach-Ronto Breslau Nr. 5852.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 311. Postfach-Ronto Breslau Nr. 5852.

Nr. 262.

Breslau, Donnerstag, den 7. November 1918.

29. Jahrgang.

Der Krieg hört auf!

Die Unterhändler.

Zu dieser Stunde überschreitet ein Häuflein deutscher Unterhändler, denen die weiße Fahne der Parlamentäre vorangetragen wird, die französische Linie. Es sind fünf Männer, drei Militärs und zwei Zivilisten, gefolgt von einigen Sekretären und mehreren Chargen. Die Unterhändler sind Staatssekretär Erzberger für die Volksregierung, der Kapitän Bauseloh für die Vertretung der Marineangelegenheiten, dann die Generale von Winterfeldt, von Gumbell und schließlich Graf Oberndorf. Sie dürften im Automobil noch heute, spätestens morgen das Hauptquartier des französischen Oberbefehlshaber Foch erreichen, um von ihm die Waffenstillstandsbedingungen entgegenzunehmen. Wir sagen absichtlich „entgegenzunehmen“, denn auf lange Verhandlungen wird sich der Gegner nicht einlassen, sie werden auch bei den drängenden Verhältnissen in unserem Lande nicht verlangt werden. Dabei müssen wir uns doch auf harte Waffenstillstandsbedingungen gefaßt machen und manches von dem, was in den letzten Tagen in der deutschen Presse prophezeit wurde, wird in ihnen zweifellos enthalten sein. Es handelt sich für Deutschland um nicht viel weniger als die Kapitulation, deshalb haben die Unterhändler auch ganze Vollmacht zum Abschluß der Waffenruhe erhalten. Es wird also nötig sein, die Friedensverhandlungen selbst bald zu beginnen und zu Ende zu führen. Wir können nach der gefälligen Note Wilsons, der sich die Westmächte bis auf zwei Punkte angeschlossen haben, erwarten, daß sie im allgemeinen gerechter sein werden als die Waffenstillstandsbedingungen. Bis auf zwei Punkte, in deren erstem — Freiheit der Meere — England seine Sondervorteile vertreten wird, in deren zweitem aber dem deutschen Volke schwere Entschädigungen für alle zu Lande, zu Wasser und in der Luft angerichteten Schäden an Zivilpersonen und deren Gütern zugemutet werden. Der U-Bootkrieg und die Reppelinsklage nach England — die uns militärische Vorteile, wie wir jetzt wissen nicht gebracht haben — werden dem deutschen Volke nun teuer zu stehen kommen. Sie werden ihm vielleicht den eigenen Schiffsraum kosten, den wir so bitter nötig brauchen. Aber was hilft? So wie die Dinge drinnen und draußen liegen, werden wir die Friedensbedingungen annehmen, da spätere Bedingungen noch viel schlechter werden müssen. Wir glauben also, daß nun doch in wenigen Tagen, vielleicht morgen schon, der Ruf in Deutschland erschallt: Die Waffen ruhen!

Ueber die Dinge in Deutschland selbst können wir nur mit großer Zurückhaltung berichten. Es sei deshalb an dieser Stelle nur mitgeteilt, daß am Dienstag in Kiel der eiligst herbeigerufene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Roske die Geschäfte des Gouverneurs mit einem Arbeiter- und Matrosenrat verleiht und daß ihm seit gestern Genosse Hermann Müller beigegeben ist, da er auch die Geschäfte der übrigen örtlichen Behörden, z. B. die Lebensmittelverteilung übernehmen mußte. Zu ähnlichem Zwecke hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gestern in den Abendstunden die Genossen Stolten und Stubbe nach Hamburg entsandt, über dessen allgemeine Lage wir im Augenblick nicht näher berichten können. Da die Bewegung auch auf Lübeck, Schwerin, Flensburg, Cuxhaven und an anderen Orten übergegriffen hat, wurden an diesen zwei sozialdemokratische Abgeord-

nete, die Genossen Schumann und Dr. Quart, entsandt.

Die innere Lage Deutschlands gestattet keine Fortführung des Krieges mehr und auch deshalb wird es noch in dieser Woche, vielleicht schon morgen heißen: die Waffen ruhen!

Eilige Forderungen der Sozialdemokratie.

Parteiausschuss und Reichstagsfraktion haben gestern Abend nach langer Debatte und nach Kenntnisnahme der Vorzüge an der Wasserfront und in der Regierung, sowie der sonstigen politischen Lage folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

Parteiausschuss und Reichstagsfraktion fordern, daß der Waffenstillstand ohne jeden Verzug durchzuführen wird.

Parteiausschuss und Reichstagsfraktion fordern weitere Anstrengungen für militärische Vergehen und Straftaten für die Soldaten und Matrosen, die sich in der Folge gegen die Disziplin zuschulden kommen lassen.

Sie fordern unverzügliche Demokratisierung der Regierung und der Verwaltung Preussens und aller anderen Bundesstaaten.

Reichstagsfraktion und Parteiausschuss bekräftigen die Parteilinie, daß beide die von ihr in der Kaiserkrone unterzeichneten Punkte entschieden billigen und schnelle Realisierung dieser Forderung erwarten.

Die Presse

zu den Friedensverhandlungen

Berlin, 7. November. Damit, daß unsere Feinde im allgemeinen Wilsons Anschauungen beitreten, ist die Basis für die Friedensverhandlungen in der Hauptsache, wie die „Germania“ schreibt, so gegeben, wie wir sie uns gedacht haben und das scheint umso mehr ein Verdienst Wilsons zu sein, als er nicht als unser Freund und auch nicht als Neutraler gehandelt hat.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Die Fragen des Waffenstillstandes und des Friedens sind getrennt von einander zu behandeln. Es ist wiederum möglich, daß die Friedensverhandlungen in Angriff genommen werden, ohne daß es gelingt, einen Waffenstillstand abzuschließen. Die Eile, mit der unsere Kommission die Reise nach dem Westen angetreten hat, gibt wenig Hoffnung, daß Regierung und Heeresleitung noch mit dieser Möglichkeit rechnen. Unser Heer und seine Führer stehen vor Entscheidungen, die ihre Ehre ebenso betreffen, wie die Zukunft Deutschlands. Wir sind ohne Hoffnung, daß die Waffenstillstandsbedingungen unserer militärischen Lage Rechnung tragen werden. Die härteste Bedingung liegt für uns in der Entschädigung, die wir für jeglichen Schaden entrichten sollen, die der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihren Besitz durch die Angriffe Deutschlands zugefügt worden sind. Diese Bedingungen sind entwürdigend.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Jede neue Note Wilsons vernichtet eine der Illusionen, mit denen bei uns sein Friedenswerk begleitet ist. Die „Vörsenzeitung“ meint: Aus der Note Langfings ergibt sich, daß Präsident Wilson seines Mandates in der korrektesten Weise gewaltet hat. Man kann ersehen, daß es nicht ganz leicht gewesen ist, die Verständigung herbeizuführen. Für den bauenden Frieden der Welt darf man aber auch mit Genugtuung feststellen, daß in den hauptsächlichsten Punkten der Präsident Sieger geblieben ist. Somit besteht die Hoffnung, daß, doch vielleicht auf der Friedenskonferenz ein Friede der Verständigung und nicht der Gewalt herbeigeführt wird. Das ändert nichts an der Tatsache, daß der Friede unter allen Umständen ein für das deutsche Volk unendlich harter und schwerer werden wird. Auch die Verschärfung der Entschädigungsforderungen unserer Feinde wird leider in hohem Maße geeignet sein, die Last, die das deutsche Volk auf sich nimmt, zu einer auf lange Zeit drückenden zu gestalten. Arbeitskraft und Unternehmungsgestir unserer Nation werden aber trotzdem die ihnen gestellte Aufgabe des Wiederaufbaus unseres Wirtschaftslebens vielleicht schneller zu bewältigen in der Lage sein, als unsere Feinde glauben und als es ihnen lieb ist.

Wilson's Antwort an Deutschland.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) Die durch Junkspruch hier eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 6. November 1918 lautet in der Uebersetzung:

In meiner Note vom 23. Oktober habe ich mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notenwechsel mit der deutschen Regierung den Regierungen, die mit den Vereinigten Staaten assoziiert sind, übermittelt hat. Es wurde ihnen anheimgegeben, falls die Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundfragen herbeizuführen, ihre militärischen Maßgaben und diejenigen der Vereinigten Staaten zu erlösen den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt, den verbündeten Regierungen unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, wofür sie den Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt für möglich halten. Der Präsident hat jetzt das Memorandum der alliierten Regierungen mit Bemerkungen über diesen Notenwechsel erhalten, das folgende Aussagen enthält:

Die alliierten Regierungen haben den Notenwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen, und mit folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918, sowie der Grundzüge, die in seinen späteren Ansprachen niedergelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnliche sogenannte Begriff der Freiheit der Meere eine verschiedene Auslegung einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand bei Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten.

Ferner erklärte der Präsident in den in seiner Ansprache an den Kongreß vom 8. Januar 1918 niedergelegten Friedensbedingungen, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß aber den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf. Sie bestehen darauf, daß Deutschland für allen durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll.

Der Präsident beauftragte mich mit der Mitteilung, daß er mit der im letzten Teile des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist. Der Präsident beauftragte mich ferner, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzutellen, daß Marshall Foch von der Regierung der Vereinigten Staaten und den Alliierten Regierungen ermächtigt wurde, gehörig beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

Noch einmal Angriffe.

Berlin, 6. November, abends. (WZB.) Heftige Angriffe nordwärts von Salentines bei Bayay und bei Alnoy an der Embre konnten die Durchführung der wöchentlichen Dampfeingeleitungen Bewegung nicht hindern. Von der Ostsee bis zur Waas ereignete sich ein Angriff der Amerikaner. Der Dun konnte sie etwas Boden gewinnen im Abreisen sind sie verbleiben.

Die Bewegung in den Seestädten.

Nachdem es in Kiel, wie gestern gemeldet, zu einem Zusammenstoß mit blutigem Ausgang gekommen war, haben sich daran große Volksbewegungen in Kiel selbst, in Hamburg, Lübeck, Flensburg, Schwerin, Cuxhaven und anderen Orten der Seealtee geäußert, aber die wir heute nur die amtlichen Auslassungen — die nicht immer vollständig und richtig sind — und beson- jenige abdrucken können, was schon in Berlin abgedruckt worden ist. Die Leser wollen das Nachfolgende einstweilen mit Vorbehalt genießen.

Kiel.

Berlin, 6. November. Wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, ist der Staatssekretär Konrad Haugmann wieder aus Kiel in Berlin eingetroffen, während der Abg. Roske in Kiel geblieben ist. Gestern Abend fand eine Sitzung des Kriegskabinetts statt, in der Hauptmann Bericht erstattete.

Die gestern Abend vom Generalgouverneur im Beisein des sozialdemokratischen Abg. Roske und des Staatssekretärs Haugmann beschlossenen Punkte sind u. a. folgende: Haugmann nimmt die Forderungen der Matrosen an und verpflichtet sichleuchtliche Durchführung bei der Regierung, Fortwärtige Abbrechung sämtlicher gegen die Bewegung gerichteten militärischen Maßnahmen. Zur Verwirklichung des Ausschusses sind die Reichstags-Abg. Haase und Debesow telegraphisch nach Kiel berufen worden. In sämtlichen Marinebetrieben ist der Verkehr für Zivilpersonen gesperrt. Gegen 7 1/2 Uhr fand eine Versammlung statt, bei der Reichstagsabgeordneter Roske eine Rede hielt. Er führte aus, daß in einigen Tagen der Waffenstillstand geschlossen würde. Allen berechtigten Wünschen der Arbeiter und Soldaten sollte baldige Erfüllung werden. Dafür werde er sich einsetzen. Der Gouverneur Admiral Souchon hat dem Abgeordneten Roske die nötigen Arbeitsräume im Gebäude des kaiserlichen Kollegiums eingeräumt. Morgen werden die einzelnen Schiffe und Marineleute ihre Vertrauensmänner wählen. Sobald das geschehen ist, daß das Straßenbild in der Stadt friedlicher werden.

Amlicher Bericht.

Berlin, 6. November, abends. Ueber die Lage in Kiel erfahren wir von zuverlässiger Stelle folgendes: Der militärische Schutz der Ostsee durch die Marine ist in den letzten Tagen hergestellert. Die ausstehenden Kriegsschiffe führen die Kriegsschiffe. Die Bewegung unter den Matrosen und Soldaten ist in ruhigeren Bahnen zurückgekehrt. Die Mannschaften der Garnison bemühen sich, Ordnungsbefehle entgegenzunehmen. Es erfolgt allmählich allgemeine Abgabe der Waffen. Privathäuser und Geschäfte bleiben ebenso wie Kaffeehäuser und Restaurants unbesetzt. Die Banken sind fast alle in Betrieb. Die Verpflegung in den Kasernen und auf den Schiffen wird in der bisher gewohnten Weise durchgeführt. Die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung ist bisher nicht gestört. Die Betriebe sind noch im Auslande, die Bevölkerung ist ruhig.

Hamburg.

Hamburg, 6. November. Am Dienstag morgen war auf der Bullantwerft starke Bewegung vorhanden; der Bewegung in Kiel durch einen Streik Sympathie zu beweisen. Doch gelang es den besonnenen Elementen noch in letzter Stunde, dem Ausbruch des Streikes Einhalt zu tun.

Es wäre wünschenswert, daß es gelingt, die Arbeitermassen der Werften und anderer Betriebe auch weiter an die Werkstätten zur ruhigen Fortarbeit zu fesseln. Die große Versammlung, die gestern Abend im Gewerkschaftshaus stattfand, und an der Matrosen und Soldaten teilnahmen, fand unter dem Vorzeichen zum Geiß der Ordnung. Wenn es trotzdem dazu kam, daß, nach den Vrl. R. N., einige Teilnehmer Scheiben der Straßenbahnwagen einschlugen, und daß ein Offizier, den man aus einem Straßenbahnwagen herausholte, ent- waffnet werden sollte, was aber unter dem Einfluß besonnenen Elementes schließlich unter- blieb, so sind das tief bedauerliche Vorgänge, an denen einzelne die Schuld tragen, die durch solche Gewalttätigkeiten etwas Besonderes herbeizuführen wollen. Der Zug der Versammlungs- teilnehmer wandte sich dann zum Hauptbahnhof, um dort die Krawaller zum Hinführen zu bewegen, und begab sich dann unter Ab- weisung von Streikern durch die Stadt.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) Der Reichstanzler erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Volk:

Berlin, 6. November. Präsident Wilsdorf hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verhandlungen den 1. Punkt, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. Jt. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere, zum Stande haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Koch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleich zeitig geschaffen. Um dem Vortriebe der Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Befehle abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet. Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer dieses Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur die unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte zerfallen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Die Aufrechterhaltung der bisher gewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungssunde eine unerlässliche Voraussetzung, die jede Volkregierung stellen muß. Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichstanzler, Max, Prinz von Baden.

nachmittag eine Anzahl Militärgefangener entlassen war, von denen einige auch bei der Befreiung befreit wurden. Dort kam es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär, wobei auch geschossen wurde. Drei Personen sollen verletzt worden sein. Nach einiger Zeit zogen die Russen nach Altona, wo von der Militärbehörde die nötigen Schutzmaßregeln getroffen waren. Weitere Mitteilungen über den weiteren Verlauf der Demonstrationen werden in der zweiten Morgen-Ausgabe nicht mehr zu erwarten.

Vollzeiterbericht

Berlin, 6. November. In Hamburg sind die Rottweiber ausständig. Es ist in Disziplinlosigkeit und gewalttätigen Übergriffen gekommen. Gleiches wird aus Lübeck gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen Orten ist privates Eigentum nicht beschädigt oder angegriffen worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Wir brauchen für Preußen und Schlessen nicht unsere alte Mahnung wiederholen, daß wir Gewalttätigkeiten den Interessen des Volkes in keiner Weise gebieter ist. Wir werden den berechtigten Forderungen der breiten Volksschichten mit Kraft und Energie Geltung verschaffen — der Friede ist ja auf dem besten Wege — aber es wird auf geordnetem Wege erfolgen müssen, um nicht gerade die Dillstosen in die schwere Not zu bringen. Deshalb Genossen, halt auf die Ratschläge Eurer Wortführer! (Siehe dritte Seite.)

Aufruf der sozialdemokratischen Partei.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Das fürchterliche Völkermorden geht zu Ende, es kann kein Gedanke daran sein, es noch weiter fortzuführen.

Der Friede kommt. Er stellt die Arbeiterfrage vor die schwersten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Politisch wird es sich darum handeln, die erlangenen demokratischen Freiheiten zu sichern und auszubauen. Diejenigen, die durch ihre unpolitische Politik das Unglück unseres Volkes verschuldet haben, müssen von ihren Plätzen verdrängt werden.

Die wichtigsten Schritte sind eingeleitet. Sie sollen der letzten Person haltmachen, so hoch sie auch gestellt sein mag.

Wirtschaftlich handelt es sich darum, die Volksernährung sicherzustellen und den Übergang zur Friedenswirtschaft so zu beschleunigen, daß niemand verhungern muß. Dazu ist die sorgfältigste Organisation der Arbeitsvermittlung und eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen notwendig.

Diese Aufgaben können aber nur möglich gelöst werden, wenn alles drunter und drüber geht.

Streikende oder Ausschreitende, so wird die Lage Ihres unzureichende Volksernährung ganz ins Stocken geraten, die arbeitende Bevölkerung wird dem Hungergeißel angesetzt sein, während die Besitzenden sich immer noch zu behelligen wissen werden. Das ist auch in Rußland so gekommen, und selbst die Gewaltmethoden des Bolschewismus haben daran nichts zu ändern vermocht.

Entsetzliche Unruhen, so werden weitere gefährliche Betriebe schließen müssen, und es wird nicht möglich sein, das ausgehende Heer der

Arbeiter zu ernähren. Für die Verarmten werden Kameraden aus dem Felde wird keine Arbeit zu finden sein, und sie werden sich auf eigene Faust zu helfen versuchen, wie sie können. Das wird zu neuen inneren Kämpfen Anlaß geben, die weiteres unbeschreibliches Elend im Geleise haben werden.

Kann und soll bewegen die Arbeiterklasse auf irgendwelche Forderungen verzichten, bis sie im Interesse ihrer künftigen politischen und wirtschaftlichen Freiheit stellen muß? Diejenigen, die hierüber nicht die nötige Klarheit haben, sind sie selbst zu befragen!

Die ungeheuren Opfer, die das arbeitende Volk in diesem Kriege gebracht hat, berechtigen es zu weitgehenden Forderungen. Die Demokratie ist auf dem Marsche und nicht mehr zurückzuhalten. Ihr Sieg schafft die Vorbedingungen zur Verwirklichung des Sozialismus. Aber dieser gewaltige Umbau der Gesellschaft kann nicht in Tagen und Wochen vollendet werden, dazu wird noch viel Kampf und Arbeit notwendig sein.

Unsere Ziele verlieren wir nicht aus dem Auge, von anderen Forderungen geben wir nicht preis! Aber die Mittel wollen wir, so lange das nur irgend möglich ist, so wählen, daß sich die Arbeiterklasse dabei nicht in eigene Felle schneidet.

Wir sind eine Macht, wenn wir einig sind. Wir machen uns von dieser Gewalt Gebrauch! Aber haben wir uns, leichtfertig und ohne Not ein Chaos hervorzurufen, in dem wohl auch unsere Gegner, aber auch wir auf schwerste Leiden müssen!

Darum richten wir an Euch den Ruf: Trete in Reihen ein in die politische Organisation der Sozialdemokratie, in die modernen, freien Gewerkschaften! In diesen Organisationen könnt Ihr das vorwärtstreibende Element sein. Aber haltet Euch vor Zerstückelung, vor Arbeiter-Druckkrieg und vor den Ratschlägen verantwortlicher Elemente, die Euch in unbedenklichem Vorschlagern gegen Euer eigenes Interesse verleiten wollen. Folgt nicht den Parolen kleiner Gruppen und unbekannter Drahtzieher. Wenn die Arbeiter dahin und dorthin laufen oder gar sich gegenseitig erschließen, so kann daraus kein Sieg, sondern nur namenloses Unglück entstehen.

Es geht um Euch und Eure Kinder! Darum noch einmal: Wahrt die Einigkeit, die Zusammenhalt, die Disziplin der Organisation. Keine russischen Zustände, sondern das Ganze geschlossenen vorwärts zu den Zielen der Demokratie und des Sozialismus!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der deutsche Tagesbericht.

Starker Hauptquartier 6. Nov. 1918. (Amtlich.) Westlicher Kriegslagebericht.

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfelde zwischen der Schelde und der Dyle haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern nach südlichem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, ließ auf gründer Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Raketen in Einzelkämpfe verwickelt. Die im Walde von Normat und westlich von Landreies größeren Umfang annahm. Der Feind fand am Abend westlich von Basal, am Ostrand des Waldes von Normat, östlich von Landreies und östlich von

Walden waren die Höhlen und ihr altes Dorfplatz. Da kamen auch schon einige Frauen und Kinder der Horde in Sicht, die in ihren Kürbissen Wasser holten. Beim Anblick der Abenteuerer auf dem Hof ließen alle davon, eine Reihe weggewarfener Kürbisse im Stiche lassend.

Die Jungen landeten. In der Ecke vergraben sie natürlich, das Floß festzubinden, das nun lustig den Strom hinabtrieb. Sehr vorsichtig schlichen sie einen Pfad hinauf. Das Floß hatte sich in den Höhlen verstopft. Nur hier und dort ließ sich ein Licht im Halbdunkel der Eingänge sehen. Von Rotauge war kein Anzeichen zu erkennen. Die Jungen schlichen nach ihrer eigenen kleinen Höhle hinauf. Durch stüßten sie ein Paar schlafender Jungen hindurch, die inzwischen davon nichts gemerkt hatten. Dann machten sie es sich zu Hause bequem und schliefen nach langer Irrfahrt zum erstenmal wieder sicher und bequem in ihrer guten alten Kammer.

Stiergeheutes Kapitel.

Die Nonne kamen und gingen. Unbestimmt um die Dichtungen der Farnhügel in die Jungen Rüsse und lebten in den Log hinein. Die Rüsse waren in diesem Jahre besonders gut geraten. Große Kürbisse voll Rüsse wurden nach den Knackrüben geschleppt, wo die Kräfte in kleine Fleckchen gelegt und mit Steinen aufgeschichtet wurden. Dabei wurde immer fleißig gearbeitet.

Es war Herbst, als „Großhahn“ und „Ganghor“ von ihrer langen Irrfahrt in ihrer Horde heimkehrten waren. Der Winter darauf war milde. „Großhahn“ freute sich nach seinem alten Heimatort zurück und suchte die ganze Nacht hindurch nach dem alten Walden an. Auch in der Gegend zwischen dem Hauptberock und der Dammung war es nicht zu finden. Nirgendwo konnte er ein Zeichen von ihr entdecken. Sie war und blieb verschwunden. Um so mehr vermehrte er sie. Ein riesiger Feuer umschloß die Jungen, um so es zu verhindern, daß sie nicht verloren gingen.

Das Volk hatte zwar nie den Ruf gehört, den beiden Jungen zu Hilfe zu eilen, wenn sie wieder von „Rotauge“ angegriffen worden wären, aber das ganze Dorf nahm großen Anteil an ihnen. Vielleicht zeigten sie dadurch am leichtesten ihren Haß gegen „Rotauge“ und sandten Besriedigung in der inbittersten Berechnung seiner Pläne. Auf jeden Fall warnten sie die beiden Freunde, so oft „Rotauge“ in Sicht kam. Ob es im Urwald, am Trümpfad, auf dem Dorfplan ober sonstwo war, die Jungen wurden fleißig gewarnt. So stellten sich viele Augen in den Diensten dieser beiden bei ihrem Kampfe gegen den atavistischen Unhold.

Einmal hätte er „Großhahn“ beinahe erwischt. Es war in der Morgenröthe, und das Volk war noch nicht auf. „Großhahn“ wurde unten von „Rotauge“ überrascht. Der Weg nach der kleinen Höhle war abgeschnitten. Ohne Besinnen stürzte sich der Junge in den großen Doppelhöhle mit dem Verbindungspfad, in welcher „Ganghor“ zuerst seinen Freund gefolgt war der alte „Sabelhahn“ so glücklich sich blamiert hatte. „Großhahn“ merkte beim Durchschlüpfen des Verbindungspfad, daß ihm „Rotauge“ nicht nachgelassen war. Richtig kam ihm der Märrich in der anderen Höhle entgegen, als er den Ruf nach

Watte. Auch zwischen der Ofse und der Maas haben wir größere Bewegungen beobachtet. Der Gegner ist im Laufe des Tages zusehends zurückgewichen. Die allgemeine Linie Marie-Dilly le Gros-Gely erreicht. Drülich der Maas fanden wir mit ihm drülich von Le Chevre und westlich von Beaumont in Westschiffung. Stärkere Anstöße des Feindes bei Frammont und Latanne wurden abgewiesen. Endlich von Van Rief der Amerikaner unter heftigem Feuerdruck über die Maas und entlang in die Waldungen auf den östlichen Maasböden zwischen Dilly und Biloines ein. Das schiffliche Jagdregiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Schlacht auf Fontaine vordringenden Feind zurück und nahm den Epinoz-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Kamme der östlichen Maas-Höhen ihren Abschluß. Auf dem Ost-Ufer der Maas schlugen brandenburgische und schiffliche Kräfte erneut Anstöße der Amerikaner auf den östlichen Maas von Sory und in dem Walde von Etroy ab.

Die Schiffe am 4. November erlitten feindliche Angriffe. Oberstleutnant Bone und Leutnant Koennede ertrugen ihren 20. Verlust.

Der 2. General-Quartiermeister, Grosse.

Berichte der Gegner.

Englischer Bericht vom 6. November vor-mittags. Nachdem die besetzte Stadt Le Querroy von unseren Truppen vollständig umschloß war, ist sie gestern nachmittag mit ihrer ganzen Besatzung von über 1000 Mann in unsere Hände gefallen. In den Abschnitten östlich und südlich von Le Querroy haben die 37. und 52. Division gestern heftige Kämpfe bestritten. Beide haben viele Gefangene gemacht. Nachdem sie zu Beginn ihres Angriffes in der Gegend von Louvignes und Orival starken Widerstand überwinden hatten, rückten sie auf den Höhen von Le Querroy vor. Neueeländische Truppen kämpften mit ihnen zusammen östlich von Le Querroy bis zu einer Höhe von 3 bis 4 englischen Meilen (5 bis 8 Km) vor und nahmen die Abwehrstellung Le Mond Queune Freiburg und Le petit Morais. Gestern Abend haben unsere Truppen im Walde von Normat östlich von Landreies weitere Fortschritte gemacht und ein Dorf südlich davon genommen.

Beschlüssen zum Frieden.

Im „Berliner Tageblatt“ hat man: Wilson hat durch die Vermittlung des Obersten House eine Einigung auf der von ihm immer gestellten Basis erzielt. Die Vertreter der schärferen Richtung in der Entente haben auf ihre weitergehenden Ansprüche und Hoffnungen verzichtet leisten müssen. Dieser unbestreitbare Erfolg Wilsons läßt die Möglichkeit zu, daß bei den Friedensverhandlungen nicht völlig von dem abgewichen werden wird, was man einen Rechtsfrieden nennen kann. Die Aufforderung, die Bedingungen bei hoch entgegenzunehmen, soll natürlich zeigen, daß Deutschland im Kriege unterlegen ist. Das deutsche Volk braucht es nicht als eine Schmach zu empfinden, wenn es noch freier Leben und Entbehrungen, während seine Front noch heidenhaftigen Widerstand leistet, auf die Fortsetzung eines Kampfes, den es allein gegen die Welt führen muß, in ruhiger Ueberlegung verzichtet und sich seine Kräfte für neue Arbeit in einem freien Staatswesen erhält.

Die „Morning Post“ sagt: Unsere Regierung betrachtet die neueste Wilsonnote als geruigste Grundlage für die Durchführung der Waffenstillstands- und den Beginn der Friedensverhandlungen. Was wir empfinden, das zu sagen, erlasse man uns. Wir haben den Krieg verloren und müssen stark genug sein, die Folgen zu tragen. Wald werden wir klar sehen, was verwüßt ist und was es wieder aufzubauen gilt, und die Kräfte, die uns noch bleiben, müssen wir zum Aufbau zusammennehmen. Sie durch Unruhen und Fische und Kämpfe im Inneren zu zerstückeln, bleibe, zum Unglück des Volkes das Verbrechen am Volke zuzufügen.

Politische Uebersicht.

Die deutschen Abote im Mittelmeer sind der Uebergabe der Marinebehörde von Pola an das italienische Kommando übergeben worden. Die deutsche Unterseebootsmannschaft wurde die Unterseebootsmannschaften und Arbeiter der Deutschen, außerdem mehrere tausend Personen, traten wie bei „Polanzen“ wieder, die Helmschiffe nach München an. Der Abtransport in mehreren Eisenbahnen vollzog sich so geordnet, daß auch alles der deutsche Eigentum mitgenommen werden konnte. Auch ist kein ernstes deutsches Unterseeboot in die Hände der Seidlawen gefallen. In Pola wurden der Marineannahme von den deutschen Behörden alle Waffen und Munition abgenommen mit der Begründung, daß sich der neue italienische Staat im Krieg mit Österreich befinde.

In Rumänien und seiner Hauptstadt machen sich Unruhen gegen die deutschen Besatzungen betenden, die aber im Einvernehmen mit der deutsch-rumänischen Regierung niedergehalten werden konnten.

Ueber Einigungsversuche in der Sozialdemokratie heilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß man: die bisherigen sozial-demokratischen Parteiergebnisse Berichte gemacht werden, die beiden feindlichen Parteien zu veretlichen. Es ist zu diesem Zweck bereits eine Verhandlungskommission in Aussicht genommen, in die von beiden Seiten, von der Arbeitergruppe und von der Bauerngruppe, Vertreter entsandt werden sollen.

Bis zu einer Kommission ist es noch nicht gekommen, der Wunsch nach Einigkeit der Arbeiter in dieser hochschwierigen Zeit ist aber auf unserer Seite stark verbreitet. Ob die Unabhängigen darauf eingehen ist fraglich.

Vor Adam.

Roman aus der Urzeit von Jack London. (Alle Rechte vorbehalten.)

So beschloß er, was er und so verließ in ihr Rudern und ihr Ausspannen nach dem jenseitigen Ufer, daß sie ihre gefährliche Lage nicht eher bemerkten, als bis ein lautes Gejohle hinter ihnen sie darauf aufmerksam machte. Sie wandten sich hastig um. Da war das Gejohle. In großen Gruppen standen sie am Ufer, laut geflüstert und nach den Abenteurern wachsend. In Scharen kamen noch andere aus den Höhlen. Die beiden Freunde vergaßen ihre Rudern und betrachteten die Menge. Ein großer Lärm erhob sich am Lande. Einige Feuerkugeln schossen ihre Weile auf die Jungen ab. Ein paar davon fielen in der Nähe des Floßes nieder, aber die Entwarnung war zu weit für die Schützen.

Es war ein Tag großer Ereignisse für die Wagedälle. Im Osten bedeckte der von ihnen angelegte Waldbrand den halben Himmel mit einem schwarzen Mantel. Und nun haben sie hier in völliger Stille auf dem breiten Fluße und führten an dem besetzten Dorfe des Feuerwells vorbei. Ein unvorstellbares Lachen überlief sie, während sie sich von der Strömung davontragen ließen. Nach Süden, dann nach Südosten und Osten, ja selbst nach dem Nordosten unvorstellbar, trieben sie dahin, dann wieder nach Osten, Südosten, Süden und Westen herum. Der Strom machte hier eine große Doppelkurve und fand sich fort selbst in eine Schlaufe.

Das war das Feuerwoll außer Sicht. Das Erdbeben wechselte. Und nun kamen die Jungen langsam ihren Augen. Die Luft war so dicht wie ein Mantel. Dort war es wie ein altes Erzählung, von dem sie so oft die Wälder ihrer Väter gehört hatten, wenn sie zum Schalen und dem

dem Spalt hervorstreckte. Der Junge schlich sich sofort in den Spalt zurück, und „Rotauge“ ließ wie besessen aus einer Höhle in die andere. Einen halben Tag hielt er den Jungen so gefangen. Nach dieser Erfahrung gaben sich die Jungen nicht mehr die Mühe, bis nach ihrer eigenen Höhle hinauf zu klettern, wenn sie auf der Flucht vor „Rotauge“ die Doppelhöhle erreichen konnten. Nur sahen sie sich fleißig vor, daß ihnen im Notfall eine Nahrungslinie offen bliebe.

Während des Winters mordete „Rotauge“ wieder seine damalige Frau, nachdem er sie lange mißhandelt hatte. In dieser Hinsicht war er nicht anständig. Im Gegenteil. Die Vorgeschichte der Hordenmenschen mißhandelten nie ihre Weiber. „Rotauge“ muß daher wohl in diesem einen Punkte etwas von einer höheren Stufe der Menschheit im voraus besessen haben, denn nur die Männer der höchsten Menschenarten mißhandeln ihre Weiber.

Wie zu erwarten war, sah sich der Unhold bald nach einer neuen Frau um. Seine Wahl fiel auf die „Sängerin“. Sie war die Tochter des alten „Mapperröcher“ und die Schwester des „Kahlen“. Ein junges Ding, liebte sie im Vorwärtstreiben den Eingang der Höhle zu hüten und zu singen. Erst kürzlich hatte sie sich mit „Krummbaum“ verheiratet. Er war ein ruhiger Mensch, der niemanden beunruhigte und sich nie mit seinen Nachbarn zankte. Ueberhaupt war er kein Kämpfer. Er war klein und mager und etwas schwerfällig auf den Beinen.

Es war die größte Unart, welche „Rotauge“ je beging. An einem stillen Abend hatte sich das Volk auf dem Dorfplatz versammelt. Plötzlich kam die „Sängerin“ vom Trümpfad her in wilder Hast. „Rotauge“ verfolgte sie. Hirschsuchend warf sie sich ihrem Manne in die Arme. Der arme Kleine „Krummbaum“ war zu Tode erschrocken. Aber er war ein Held. Er rief, daß ihn das Tod anstarrte, aber es fiel ihm nicht ein, das zuzugestehen. Er stellte sich dem Wüsten entgegen, sträubte die Haare, schmarzte und wies ihm die Höhle.

Das Volk hatte zwar nie den Ruf gehört, den beiden Jungen zu Hilfe zu eilen, wenn sie wieder von „Rotauge“ angegriffen worden wären, aber das ganze Dorf nahm großen Anteil an ihnen. Vielleicht zeigten sie dadurch am leichtesten ihren Haß gegen „Rotauge“ und sandten Besriedigung in der inbittersten Berechnung seiner Pläne. Auf jeden Fall warnten sie die beiden Freunde, so oft „Rotauge“ in Sicht kam. Ob es im Urwald, am Trümpfad, auf dem Dorfplan ober sonstwo war, die Jungen wurden fleißig gewarnt. So stellten sich viele Augen in den Diensten dieser beiden bei ihrem Kampfe gegen den atavistischen Unhold.

Einmal hätte er „Großhahn“ beinahe erwischt. Es war in der Morgenröthe, und das Volk war noch nicht auf. „Großhahn“ wurde unten von „Rotauge“ überrascht. Der Weg nach der kleinen Höhle war abgeschnitten. Ohne Besinnen stürzte sich der Junge in den großen Doppelhöhle mit dem Verbindungspfad, in welcher „Ganghor“ zuerst seinen Freund gefolgt war der alte „Sabelhahn“ so glücklich sich blamiert hatte. „Großhahn“ merkte beim Durchschlüpfen des Verbindungspfad, daß ihm „Rotauge“ nicht nachgelassen war. Richtig kam ihm der Märrich in der anderen Höhle entgegen, als er den Ruf nach

Walden waren die Höhlen und ihr altes Dorfplatz. Da kamen auch schon einige Frauen und Kinder der Horde in Sicht, die in ihren Kürbissen Wasser holten. Beim Anblick der Abenteuerer auf dem Hof ließen alle davon, eine Reihe weggewarfener Kürbisse im Stiche lassend.

Die Jungen landeten. In der Ecke vergraben sie natürlich, das Floß festzubinden, das nun lustig den Strom hinabtrieb. Sehr vorsichtig schlichen sie einen Pfad hinauf. Das Floß hatte sich in den Höhlen verstopft. Nur hier und dort ließ sich ein Licht im Halbdunkel der Eingänge sehen. Von Rotauge war kein Anzeichen zu erkennen. Die Jungen schlichen nach ihrer eigenen kleinen Höhle hinauf. Durch stüßten sie ein Paar schlafender Jungen hindurch, die inzwischen davon nichts gemerkt hatten. Dann machten sie es sich zu Hause bequem und schliefen nach langer Irrfahrt zum erstenmal wieder sicher und bequem in ihrer guten alten Kammer.

Stiergeheutes Kapitel.

Die Nonne kamen und gingen. Unbestimmt um die Dichtungen der Farnhügel in die Jungen Rüsse und lebten in den Log hinein. Die Rüsse waren in diesem Jahre besonders gut geraten. Große Kürbisse voll Rüsse wurden nach den Knackrüben geschleppt, wo die Kräfte in kleine Fleckchen gelegt und mit Steinen aufgeschichtet wurden. Dabei wurde immer fleißig gearbeitet.

Es war Herbst, als „Großhahn“ und „Ganghor“ von ihrer langen Irrfahrt in ihrer Horde heimkehrten waren. Der Winter darauf war milde. „Großhahn“ freute sich nach seinem alten Heimatort zurück und suchte die ganze Nacht hindurch nach dem alten Walden an. Auch in der Gegend zwischen dem Hauptberock und der Dammung war es nicht zu finden. Nirgendwo konnte er ein Zeichen von ihr entdecken. Sie war und blieb verschwunden. Um so mehr vermehrte er sie. Ein riesiger Feuer umschloß die Jungen, um so es zu verhindern, daß sie nicht verloren gingen.

Das Volk hatte zwar nie den Ruf gehört, den beiden Jungen zu Hilfe zu eilen, wenn sie wieder von „Rotauge“ angegriffen worden wären, aber das ganze Dorf nahm großen Anteil an ihnen. Vielleicht zeigten sie dadurch am leichtesten ihren Haß gegen „Rotauge“ und sandten Besriedigung in der inbittersten Berechnung seiner Pläne. Auf jeden Fall warnten sie die beiden Freunde, so oft „Rotauge“ in Sicht kam. Ob es im Urwald, am Trümpfad, auf dem Dorfplan ober sonstwo war, die Jungen wurden fleißig gewarnt. So stellten sich viele Augen in den Diensten dieser beiden bei ihrem Kampfe gegen den atavistischen Unhold.

Einmal hätte er „Großhahn“ beinahe erwischt. Es war in der Morgenröthe, und das Volk war noch nicht auf. „Großhahn“ wurde unten von „Rotauge“ überrascht. Der Weg nach der kleinen Höhle war abgeschnitten. Ohne Besinnen stürzte sich der Junge in den großen Doppelhöhle mit dem Verbindungspfad, in welcher „Ganghor“ zuerst seinen Freund gefolgt war der alte „Sabelhahn“ so glücklich sich blamiert hatte. „Großhahn“ merkte beim Durchschlüpfen des Verbindungspfad, daß ihm „Rotauge“ nicht nachgelassen war. Richtig kam ihm der Märrich in der anderen Höhle entgegen, als er den Ruf nach

Walden waren die Höhlen und ihr altes Dorfplatz. Da kamen auch schon einige Frauen und Kinder der Horde in Sicht, die in ihren Kürbissen Wasser holten. Beim Anblick der Abenteuerer auf dem Hof ließen alle davon, eine Reihe weggewarfener Kürbisse im Stiche lassend.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) Der Reichstanzler erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Volk:

Berlin, 6. November. Präsident Wilsdorf hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verhandlungen den 1. Punkt, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. Jt. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere, zum Stande haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Koch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleich zeitig geschaffen. Um dem Vortriebe der Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Befehle abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet. Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer dieses Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur die unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte zerfallen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Die Aufrechterhaltung der bisher gewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungssunde eine unerlässliche Voraussetzung, die jede Volkregierung stellen muß. Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichstanzler, Max, Prinz von Baden.

Politische Uebersicht.

Die deutschen Abote im Mittelmeer sind der Uebergabe der Marinebehörde von Pola an das italienische Kommando übergeben worden. Die deutsche Unterseebootsmannschaft wurde die Unterseebootsmannschaften und Arbeiter der Deutschen, außerdem mehrere tausend Personen, traten wie bei „Polanzen“ wieder, die Helmschiffe nach München an. Der Abtransport in mehreren Eisenbahnen vollzog sich so geordnet, daß auch alles der deutsche Eigentum mitgenommen werden konnte. Auch ist kein ernstes deutsches Unterseeboot in die Hände der Seidlawen gefallen. In Pola wurden der Marineannahme von den deutschen Behörden alle Waffen und Munition abgenommen mit der Begründung, daß sich der neue italienische Staat im Krieg mit Österreich befinde.

In Rumänien und seiner Hauptstadt machen sich Unruhen gegen die deutschen Besatzungen betenden, die aber im Einvernehmen mit der deutsch-rumänischen Regierung niedergehalten werden konnten.

Ueber Einigungsversuche in der Sozialdemokratie heilt das „Berliner Tageblatt“ mit, daß man: die bisherigen sozial-demokratischen Parteiergebnisse Berichte gemacht werden, die beiden feindlichen Parteien zu veretlichen. Es ist zu diesem Zweck bereits eine Verhandlungskommission in Aussicht genommen, in die von beiden Seiten, von der Arbeitergruppe und von der Bauerngruppe, Vertreter entsandt werden sollen.

Bis zu einer Kommission ist es noch nicht gekommen, der Wunsch nach Einigkeit der Arbeiter in dieser hochschwierigen Zeit ist aber auf unserer Seite stark verbreitet. Ob die Unabhängigen darauf eingehen ist fraglich.

Vor Adam.

Roman aus der Urzeit von Jack London. (Alle Rechte vorbehalten.)

So beschloß er, was er und so verließ in ihr Rudern und ihr Ausspannen nach dem jenseitigen Ufer, daß sie ihre gefährliche Lage nicht eher bemerkten, als bis ein lautes Gejohle hinter ihnen sie darauf aufmerksam machte. Sie wandten sich hastig um. Da war das Gejohle. In großen Gruppen standen sie am Ufer, laut geflüstert und nach den Abenteurern wachsend. In Scharen kamen noch andere aus den Höhlen. Die beiden Freunde vergaßen ihre Rudern und betrachteten die Menge. Ein großer Lärm erhob sich am Lande. Einige Feuerkugeln schossen ihre Weile auf die Jungen ab. Ein paar davon fielen in der Nähe des Floßes nieder, aber die Entwarnung war zu weit für die Schützen.

Es war ein Tag großer Ereignisse für die Wagedälle. Im Osten bedeckte der von ihnen angelegte Waldbrand den halben Himmel mit einem schwarzen Mantel. Und nun haben sie hier in völliger Stille auf dem breiten Fluße und führten an dem besetzten Dorfe des Feuerwells vorbei. Ein unvorstellbares Lachen überlief sie, während sie sich von der Strömung davontragen ließen. Nach Süden, dann nach Südosten und Osten, ja selbst nach dem Nordosten unvorstellbar, trieben sie dahin, dann wieder nach Osten, Südosten, Süden und Westen herum. Der Strom machte hier eine große Doppelkurve und fand sich fort selbst in eine Schlaufe.

Das war das Feuerwoll außer Sicht. Das Erdbeben wechselte. Und nun kamen die Jungen langsam ihren Augen. Die Luft war so dicht wie ein Mantel. Dort war es wie ein altes Erzählung, von dem sie so oft die Wälder ihrer Väter gehört hatten, wenn sie zum Schalen und dem

dem Spalt hervorstreckte. Der Junge schlich sich sofort in den Spalt zurück, und „Rotauge“ ließ wie besessen aus einer Höhle in die andere. Einen halben Tag hielt er den Jungen so gefangen. Nach dieser Erfahrung gaben sich die Jungen nicht mehr die Mühe, bis nach ihrer eigenen Höhle hinauf zu klettern, wenn sie auf der Flucht vor „Rotauge“ die Doppelhöhle erreichen konnten. Nur sahen sie sich fleißig vor, daß ihnen im Notfall eine Nahrungslinie offen bliebe.

Während des Winters mordete „Rotauge“ wieder seine damalige Frau, nachdem er sie lange mißhandelt hatte. In dieser Hinsicht war er nicht anständig. Im Gegenteil. Die Vorgeschichte der Hordenmenschen mißhandelten nie ihre Weiber. „Rotauge“ muß daher wohl in diesem einen Punkte etwas von einer höheren Stufe der Menschheit im voraus besessen haben, denn nur die Männer der höchsten Menschenarten mißhandeln ihre Weiber.

Wie zu erwarten war, sah sich der Unhold bald nach einer neuen Frau um. Seine Wahl fiel auf die „Sängerin“. Sie war die Tochter des alten „Mapperröcher“ und die Schwester des „Kahlen“. Ein junges Ding, liebte sie im Vorwärtstreiben den Eingang der Höhle zu hüten und zu singen. Erst kürzlich hatte sie sich mit „Krummbaum“ verheiratet. Er war ein ruhiger Mensch, der niemanden beunruhigte und sich nie mit seinen Nachbarn zankte. Ueberhaupt war er kein Kämpfer. Er war klein und mager und etwas schwerfällig auf den Beinen.

Es war die größte Unart, welche „Rotauge“ je beging. An einem stillen Abend hatte sich das Volk auf dem Dorfplatz versammelt. Plötzlich kam die „Sängerin“ vom Trümpfad her in wilder Hast. „Rotauge“ verfolgte sie. Hirschsuchend warf sie sich ihrem Manne in die Arme. Der arme Kleine „Krummbaum“ war zu Tode erschrocken. Aber er war ein Held. Er rief, daß ihn das Tod anstarrte, aber es fiel ihm nicht ein, das zuzugestehen. Er stellte sich dem Wüsten entgegen, sträubte die Haare, schmarzte und wies ihm die Höhle.

Das Volk hatte zwar nie den Ruf gehört, den beiden Jungen zu Hilfe zu eilen, wenn sie wieder von „Rotauge“ angegriffen worden wären, aber das ganze Dorf nahm großen Anteil an ihnen. Vielleicht zeigten sie dadurch am leichtesten ihren Haß gegen „Rotauge“ und sandten Besriedigung in der inbittersten Berechnung seiner Pläne. Auf jeden Fall warnten sie die beiden Freunde, so oft „Rotauge“ in Sicht kam. Ob es im Urwald, am Trümpfad, auf dem Dorfplan ober sonstwo war, die Jungen wurden fleißig gewarnt. So stellten sich viele Augen in den Diensten dieser beiden bei ihrem Kampfe gegen den atavistischen Unhold.

Einmal hätte er „Großhahn“ beinahe erwischt. Es war in der Morgenröthe, und das Volk war noch nicht auf. „Großhahn“ wurde unten von „Rotauge“ überrascht. Der Weg nach der kleinen Höhle war abgeschnitten. Ohne Besinnen stürzte sich der Junge in den großen Doppelhöhle mit dem Verbindungspfad, in welcher „Ganghor“ zuerst seinen Freund gefolgt war der alte „Sabelhahn“ so glücklich sich blamiert hatte. „Großhahn“ merkte beim Durchschlüpfen des Verbindungspfad, daß ihm „Rotauge“ nicht nachgelassen war. Richtig kam ihm der Märrich in der anderen Höhle entgegen, als er den Ruf nach

Walden waren die Höhlen und ihr altes Dorfplatz. Da kamen auch schon einige Frauen und Kinder der Horde in Sicht, die in ihren Kürbissen Wasser holten. Beim Anblick der Abenteuerer auf dem Hof ließen alle davon, eine Reihe weggewarfener Kürbisse im Stiche lassend.

Die Jungen landeten. In der Ecke vergraben sie natürlich, das Floß festzubinden, das nun lustig den Strom hinabtrieb. Sehr vorsichtig schlichen sie einen Pfad hinauf. Das Floß hatte sich in den Höhlen verstopft. Nur hier und dort ließ sich ein Licht im Halbdunkel der Eingänge sehen. Von Rotauge war kein Anzeichen zu erkennen. Die Jungen schlichen nach ihrer eigenen kleinen Höhle hinauf. Durch stüßten sie ein Paar schlafender Jungen hindurch, die inzwischen davon nichts gemerkt hatten. Dann machten sie es sich zu Hause bequem und schliefen nach langer Irrfahrt zum erstenmal wieder sicher und bequem in ihrer guten alten Kammer.

Stiergeheutes Kapitel.

Die Nonne kamen und gingen. Unbestimmt um die Dichtungen der Farnhügel in die Jungen Rüsse und lebten in den Log hinein. Die Rüsse waren in diesem Jahre besonders gut geraten. Große Kürbisse voll Rüsse wurden nach den Knackrüben geschleppt, wo die Kräfte in kleine Fleckchen gelegt und mit Steinen aufgeschichtet wurden. Dabei wurde immer fleißig gearbeitet.

Es war Herbst, als „Großhahn“ und „Ganghor“ von ihrer langen Irrfahrt in ihrer Horde heimkehrten waren. Der Winter darauf war milde. „Großhahn“ freute sich nach seinem alten Heimatort zurück und suchte die ganze Nacht hindurch nach dem alten Walden an. Auch in der Gegend zwischen dem Hauptberock und der Dammung war es nicht zu finden. Nirgendwo konnte er ein Zeichen von ihr entdecken. Sie war und blieb verschwunden. Um so mehr vermehrte er sie. Ein riesiger Feuer umschloß die Jungen, um so es zu verhindern, daß sie nicht verloren gingen.

Familiennachrichten

Am 4. d. Mts. verschied plötzlich am Herzschlag unser Mitglied, der Kutscher Johann Kreuziger im Alter von 45 Jahren 9 Monaten, Ehre seinem Andenken! Der Sozialdemokratische Verein Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 7. November, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Pohljanowitzer Friedhofes, 12963 Trauerhaus: Ottostraße 57, Distrikt 1a.

Am 4. d. Mts. verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Kutscher Johann Kreuziger im Alter von 45 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahrt. Die Mitglieder des Deutschen Transport-Arbeiter-Verbandes, Zastelle Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 7. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr, v. d. Leichenh. in Pohljanowitz.

Am 3. d. Mts. abends, verschied nach schwerem, kurzem Leiden unser einziges, langjähriges Tochterchen, Erika, Nichte und Cousine Trudel im ersten Alter von 6 Jahren. In tiefstem Schmerz und Trauer. Breslau, den 7. November 1915 Richard Hahn nebst Frau und Anverwandten. Beerdigung: Freitag, den 8. November, mittags 1 Uhr, vom Trauerhaus Westendstraße 63 nach St. Paulus.

Bresl. Religionen. Das Mitglied Frau Pauline Klose geb. Ache 12965. Beerdigung: Donnerstag, den 7. November, nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle des Pohljanowitz-Friedhofes.

Wahlmännchen und Wahlmännchen. Wahlmännchen und Wahlmännchen. Wahlmännchen und Wahlmännchen.

Stopfwolle. Stopfwolle. Stopfwolle. Stopfwolle.

Modern. Zahnersatz. Modern. Zahnersatz. Modern. Zahnersatz.

Achtung! Für jedes Brautpaar! Achtung! Für jedes Brautpaar! Achtung! Für jedes Brautpaar!

Giesel, Giesel, Giesel, Giesel.

Durchsucht Eure Schränke! Erneuerung schrankhafter Trikotonterklo. Erneuerung schrankhafter Trikotonterklo.

Stadt-Theater. Sonntag 7 Uhr: Carmen. Freitag 7 Uhr: Der Musikant. Samstag 8 Uhr: 2. Vorstellung im Ring-Spiel: Siegfried. Dienstag, den 12. November, 7 Uhr: Schiller's Kaiserin Margarete Kluge von Giovanni.

Lahr-Theater. Donnerstag 7 Uhr: Don Carlos. Freitag 7 1/2 Uhr: Durch die Zeitung.

Thalia-Theater. Donnerstag 7 1/2 Uhr: Der Probersteil. Freitag 7 1/2 Uhr: Der Strom.

Schauspielhaus. Opernabende. Zel. 2540. Donnerstag 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel. Freitag 7 1/2 Uhr: Der Haselblinder.

Viktoria-Theater. Nur noch 2 Tage. Nur noch 2 Tage. Nur noch 2 Tage.

Bachstelzen. Anfang 8 Uhr. Samstag, den 1. November: Zum 1. Male Die tolle Komtesse.

Siebid Theater. Heute abends 7 1/2 Uhr: 4 Uessems 4. Das letzte Wort der modernen Akrobatik und Equilibristik.

Hennings. Meister-Dam-Imitator. Voo-Do. Asiatische Tänze.

Rita Belmonte. Span. Tanzschönheit. Karl Reinsch. der beste aller Scheriker mit seinen beiden Pferden.

Der Schatten des Toten. Liebes-Drama a. höchst. Kreisen nach dem Roman Die unglückliche Liebe des van Royk. 4 große Akte. Ort der Handlung: Turkestan. Beginn 4 Uhr. Ein'ab 3 Uhr.

Circus Busch. 12907. Heute Donnerstag, 4. 7. Nov., abends 8 Uhr: Fest-Vorstellung zur Beschaffung von Wohlhabenden für die Kraftfahrgruppe I. Felds und für die Angehörigen der Kraftfahr-Brigade-Abt. 6, Breslau.

Der glänzende neue November-Spielplan mit dem phantast. Frank-Masoppe-Operette-Oper. Mondfahrt in 5 glänz. Akten von Paula Busch.

Vor Beginn der Vorst. v. 7-9 Uhr: Gr. Militär-Konzert ausgeführt v. d. ge. Musikabteilung des 1. Ersatz-Inf.-Reg. 81, ant. pers. Leit. des Herrn Obermusikmstr. RUSCHKA.

Keine erhöhten Preise. Vorverkauf bei Uebr. Bureau, an der Circuskasse und durch schriftl. Bestellung bei der Kraftfahr-Brigade-Abt. 6, Breslau, Poststraße 1.

2. Erstaufführung 2. Heute letzter Tag! Maria Widal die Insozialist. durchgeführte Tragödie in „Das Geheimnis einer düsteren Nacht“.

Das sterbende Modell. Tragödie aus adligen Kreisen nach dem Roman von Roman. Ansondem: Verlängert! Bernd Aldor der gelehrte Liebhaber der Frauen in 12954.

Der Schatten des Toten. Liebes-Drama a. höchst. Kreisen nach dem Roman Die unglückliche Liebe des van Royk. 4 große Akte. Ort der Handlung: Turkestan. Beginn 4 Uhr. Ein'ab 3 Uhr.

ZEPTEKINO. Dienstag bis Donnerstag: Bienen-Nachgepropt. Henry Porten in einer Doppelrolle. „Geheimnis der Kaiserin“ Lustspiel: 80 Szenen. Maria Carmil: Theodor Loos. Das Wunder der Madonna. Drama: 100 Szenen.

Gebrauchte Möbel. für Krippen, Bettstellen, Schränke, Kleiderkasten, Spiegel, Bilder, etc. (Einzelstücke, Kleider, etc.) Kriegerstraße, 12963, 12964, 12965.



Spezial-Vorkauf Gezeichnete Handarbeiten. Gezeichnete Küchen-Leinenstoffe neue Artikel auf guten Zählungen, Handhandtücher, Küchentücher, Handkercher, etc.

Handarbeiten aus Ersatzstoffen. Handarbeiten aus Ersatzstoffen. Handarbeiten aus Ersatzstoffen.

Besuchen Sie unsere Spielwaren-Ausstellung. Besuchen Sie unsere Spielwaren-Ausstellung. Besuchen Sie unsere Spielwaren-Ausstellung.

Arbeitsmarkt. Arbeitsmarkt. Arbeitsmarkt. Arbeitsmarkt.

Lüchtige Schmiede od. Schlosser. „Guta“ Hoch-u. Tiefbau-Alt.-Gesellsch., Breslau, Junkerstraße 41/43.

Maurer, Zimmerer, Träger und Arbeiter. werden für dauernde Arbeit gesucht. A. Wedemann, Baugewerk, Höfchenstr. 95 oder Postfach Henningsstraße 13 u. Postfach Neuborsstraße 33.

Schuhmachermeister. zum Anlernen von Frauen und Mädchen auf das Vorricht. von Besätzen für dauernde Arbeit. C. Lewin, Gartenstraße 7.

Kräftige Arbeitsburschen. Arbeitsmädchen. gef. sofort in Mixa, Kugler & Co., Papierwarenfabrik Breslau, Ende verl. Lohstraße. 12901.

Blazarbeiter. für sofort gesucht. Mechanische Schuhfabrik H. Dorndorf, Brücknerweg.

Suchen 100 Arbeiter. Tagelöhner über 16 Jahre, Schächelmeier mit Kolonne, Maurer, Zimmerleute, Steinbrecher, etc. Firma Zublin & Comp. Breslau, Reistergasse 13, 1. und Restaurant W. Schmidt. 12925.

Männer und kräftige Frauen. ferner Pumpenfortierinnen für leichte Arbeit. Emil Ephraim, Berlinerstraße 57.

Näherinnen. für Reparatur von Drillingen außer Haus gesucht. Reder, Riesenstraße 18. Ge. Friedrichs-Raustraße, 6. Etage.

Stepperinnen gesucht. Schuhfabrik Wohlaue, Neuborsstraße. Frauen oder Mädchen welche sich das Kuffeln von Drillingen mit Schützen lassen wollen, können sich melden. C. Lewin, Gartenstraße.

Lüchtige Näherinnen. nur solche auf Nähmaschinen, sucht Heuer, Eisenwerkstraße.

Böttcher Fabrik. tüchtige, christliche Arbeiter u. Arbeiterinnen zum Anlernen und Abtragen von Rohle und Koff (saher) Breslauer Kohlen- u. Koks-Handelsges. m. O. Fischerstraße 17/20.

Schuhmacher. zur Vertretung des Meisters sofort gesucht. Eisenstraße 129, 12963.

Arbeiter und Arbeiterinnen können sich melden. Pinoff, Ofenerstraße 2. Zimmerleute, Maurer, Betonarbeiter, etc. Arbeiter und Bauhilfsarbeiter, auch Frauen, werden dauernd eingestellt. Bei üblicher Ausweis über Lebensunterhaltverfügung (sofern erforderlich) sind mitzubringen. W. b. Karl Kraus, Betondam, Breslau, Oststr.

Frauen zum Zusammenfügen binden, auch Handweben, sucht Gericke, Lohstraße, a. d. Friedh.

Mehrere tücht. Handnäherinnen zum Ausb. der Konfektionsbranche, für meine Werkstatt sofort L. Marcus, Ring 60.

Geübte Weißnäherinnen außer dem Hause sucht J. Z. Hamburger, Karlstraße 2.

Ältere Frau zur Häuslichkeit u. Kindern. In nebenherberuf. 11. 11. r. abends nach 7 Uhr. 12916.

Schneidegehilfen für Herren-Nacharbeit. Josobonok & Kle. Graßstraße 2.

Polierer u. Dekorateur. auch Kriegsberufte gesucht. Verbandmitglieder bevorzugt. Garbe, Zepelstr. 14.

Zeitungsfrauen für Wochenarbeiten sofort gesucht. Karlstraße 1.

1 Wärtin. 1 Wärtin. 1 Wärtin. 1 Wärtin.

Junges Mädchen für Vorgesung (Stauben) wird begüt. u. leicht Arbeit. Georg Frey & Co. Calkenstraße 23/24.

Es ist einem jeden Kunden gestattet, meine Verkaufsräume ohne Kaufzwang zu besichtigen. Da ich speziell in Weihnachtsgeschenk-Artikeln grosses Lager unterhalte, kann ich jedem Kunden dringlichst empfehlen, sich damit rechtzeitig einzudecken. Bei Bedarf in kompletten Küchen-Möbeln halte ich mich bestens empfohlen. S. Beyer's Nachfolger Glas, Porzellan, Haus- und Küchen-Magazin Ohlmerstr. 60/61 Zweig-Geschäft: Reuschestr. 16/17.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. November.

Für Frieden und Freiheit.

Eine Massenversammlung sollte Mittwoch abend den weiten Saal von Bolln und die Nebenräume. Durch die geöffneten Fenster pflanzte sie sich auf den Hof hinaus fort.

Da Staatssekretär Daner nicht erschienen war, behandelte Genosse Dars die Kriegs- und Friedensfragen. Mit Jubel wurde gleich am Beginn die Mitteilung entgegengenommen, daß die Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen nach dem Westen abgereist ist.

Hierauf gab der Redner ein Bild von den Millionen, die der Krieg gefordert. Kein Haus, keine Gasse ist ohne Trauer geblieben. Nur wenige Familien werden das Glück der Hochzeiten teilen, die sechs Söhne und einen Schwiegersohn gesund durch den Krieg hindurchgebracht haben.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache, in der vor allem verlangt wurde, daß Rosa Luxemburg in Freiheit gesetzt wird.

Arbeiterfänger treten am Schluß unter Herrn Bogels' beherrschter Leitung zu einem Friedens- und Freiheitsliede an.

Versammlung der Unabhängigen.

Am selben Tage, wo die sozialdemokratische Partei zwei öffentliche Versammlungen über den Frieden einberufen hatte, traten auch die Breslauer Unabhängigen zum ersten Male vor die Öffentlichkeit, und zwar im 'Deutschen Kaiser', Frankfurter Straße.

So redete Dure etwa 1/2 Stunden, und am Ende schlug er eine Entschleunigung zur Annahme vor. Das ist kein gutes Recht. Aber Dure, der auch die Versammlung leitete, ließ sich sofort über die Entschleunigung abstimmen.

Die unabhängigen Redner versuchten, so gut oder so schlecht es ging, sich zu verteidigen; doch hatten sie damit nur bei ihrem Hauptanliegen den gewöhnlichen Beifall. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die richtige Mehrheit der Versammlung gegen die Entschleunigung stimmte.

schon Kaiser", Frankfurter Straße. Der Saal war überfüllt, denn alles, was nicht nebenan bei Bolln Platz fand, drängte in den 'Deutschen Kaiser'. Ueber den 'Weg zum Frieden' sollte hier der Reichstagsabgeordnete Kunert sprechen.

Die unabhängigen Redner versuchten, so gut oder so schlecht es ging, sich zu verteidigen; doch hatten sie damit nur bei ihrem Hauptanliegen den gewöhnlichen Beifall. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die richtige Mehrheit der Versammlung gegen die Entschleunigung stimmte.

Die Unabhängigen haben also bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten einen großen Reiz erfahren. Wir glauben, es wird sich darin auch in Zukunft nicht ändern. Die Breslauer Arbeiter sind für die schönen Reden der Unabhängigen nicht zu begeistern; sie halten sich lieber an die Töne der sozialdemokratischen Partei, die ihnen noch allzeit vom größten Nutzen gewesen sind.

Die Magermilch im Haushalt.

Die Stadtverwaltungsstelle schreibt uns: Aus den Kreisen der Bevölkerung wird vielfach darüber Klage geführt, daß die für von den Milchhändlern gelieferte Magermilch beim Kochen zusammenlaufe und sauer werde. Mit Rücksicht hierauf wird darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung beim Ankauf von Magermilch mit diesem Uebelstand rechnen muß, weil die Milch den Milchhändlern meistens in mangelhaftem Zustande geliefert wird und die Milchhändler deshalb am Zusammenlaufen und Sauerwerden persönlich keine Schuld tragen.

Lobe-Theater.

Don Carlos. Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Mit diesem Stück wollte Schiller in der Darstellung der Inquisition eine Kritik des Despotismus liefern. Sein Menschheitsideal ist in der Gestalt des Marquis Posa verkörpert. Schwärmerische Begeisterung für das Weltbürgertum durchdringt das Stück.

Breslauer Orchester-Verein.

3. Abonnements-Konzert. Eine höchst interessante Neuheit eröffnete den Abend: die Ouvertüre zu Schalopers 'Wie es euch gefällt' von Hermann Hans Wegler.

Aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück. Jeder Tag bringt jetzt ein mehr oder minder schweres Eisenbahnunglück. Heute wird aus Budapest gemeldet: Um 10 Uhr abends ging von Station Steinbruch ein Personenzug mit Soldaten in die Heimat ab.

In der letzten Jahreszeit ist es zumal bei den vermindernden Beschäftigungsmöglichkeiten nicht immer zu vermeiden, daß die Haushaltungen Milch in angeäuertem Zustand erhalten. Da saure Milch ein ebenso wertvolles Nahrungsmittel ist, wie süße Milch, so ist ihre reifliche Verwertung im Haushalt in der Kriegszeit von besonderer Bedeutung.

Vielfach wird angeäuerte Milch von den Hausfrauen zum Bereiten von Käse verwendet, jedoch gehen hierbei die in den Molken verbleibenden wertvollen Nährstoffe, besonders der Milchzucker, verloren. Das kann leicht vermieden werden, wenn das Zusammengehen der angeäuerten Milch beim Kochen durch einen geringen Mehlzusatz verhindert wird.

Polsterverstellung.

Am Rober-Theater am Dienstag, den 12. November, abends 7 Uhr. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel 'Don Carlos'.

Reine Anwahl an Kohlen.

Auf Wunsch der Kleinrentner wird vom Magistrat darauf hinwirken, daß es nicht in ihrem Interesse steht bestimmte Sorten von Kohle zum Verkauf zu erhalten. Sie müssen vielmehr die Kohlenarten annehmen, wie sie in den Verkaufsverordnungen für Breslau verfahren und ihnen zugeteilt werden.

Landesversammlung der Breslauer Schulen.

Nachdem am 24. September die Landesversammlung aufgeführt hat, liegt nunmehr das Ergebnis vor. In der Zeit vom 1. Juli bis 24. September haben die Breslauer Schulen an 54 Tagen 5187,04 Zentner Frischlaub und 60 Zentner Trockenlaub gesammelt.

Zentrale für Anstellungsvermittlung.

Im ersten Halbjahre des Bestehens der zentralen Zentrale für Anstellungsvermittlung wurden 1499 männliche und weibliche, davon 884 kaufmännische Anstellungen vermittelt. Das durchschnittliche Alter betrug im letzten Vierteljahr bei den männlichen kaufmännischen Anstellungen, die vom Breslauer Hauptamt vermittelt wurden, 22,98 J. Es war bei den einzelnen Berufsgruppen sehr verschieden und beruht bei der Verkaufspraxis Geschäftsführer 500 J., Buchhalter 270 J., Reisende 270,85 J., Verkäufer 160,45 J., Lagerhalter und Expedienten 185,67 J. usw. Nach Altersgruppen

ergab sich ein Durchschnittseinkommen in der Gruppe bis 20 Jahre: 143,18 M., 21-30 Jahre 216,48 M., 31-45 Jahre 252 M., 46-60 Jahre 258,90 M. und über 60 Jahre 205 M. Bei der technischen Aufstellung betrug der Durchschnitt 310,45 M. Die meisten Vermittelungen erfolgten durch das Breslauer Hauptamt der Zentrale (Städtisches Arbeitsamt, Gartenstraße 3), doch war auch die Vermittelung schon bei mehreren Nebenämtern, besonders in Ober-Schlesien, rege.

* Die Händel ist nach amtlicher ärztlicher Feststellung unter dem Pferdebesitzer des Karl Herzmann, Kreuzburgerstraße Nr. 22, ausgebrochen.

* Die Giftdiener-Gesellschaft unter dem Vorsitz des Alfred Stiller und der Lucie Wulle, Reichstraße 14, ist erloschen und die Sperrkarte aufgehoben worden.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem Leichenwagen und einem Straßenbahnwagen erfolgte am 4. d. M. nachmittags auf der Gäßchenstraße vor dem Grundstück Nr. 21. Der Leichenwagen, der leer war, wurde zur Seite geschoben; an dem Triebwagen ist die vordere Plattform eingedrückt worden. Am demselben Nachmittag wurde auf der Frankfurter Straße ein Militär-Wagen mit einem Straßenbahnwagen zusammengefahren, wobei an dem ersten die Deichsel zerbrach, an dem Triebwagen eine Eisenklinge verbogen wurde. Auch ein in der Nähe stehender Privatwagen wurde beschädigt.

* Pöblischer Tod. Der Ottostraße 37 wohnhafte Kundler des Kaufmanns, Johann Kreuziger, war am Dienstag im Konsum-Warenlager Reutenstraße 9 beschäftigt und hatte eine Leiter bestiegen, als er plötzlich vom Herabsturz getroffen wurde und abstarb. Der Tod trat alsbald ein und die Leiche wurde in das Schauhaus abgeführt.

* Abhanden gekommen ist am 31. Oktober auf dem Wege von der Schweidnitzer Straße nach der Schwiebrücke ein zibisches Goldstückchen mit 250 Mark. Eine grüne Geldscheine sind am 20. Oktober abhanden gekommen. In der 150. Mark enthalten waren. Auf dem Wege von der Feid- nach der Ringstraße kam am 31. Oktober eine Briefschale mit 320 Mark, auf der Neuen Tassenstraße am 2. d. Monats eine grüne Briefschale mit 450 Mark abhanden am 3. d. Mts. auf der Fahrt mit einer Trochle vom Hauptbahnhof nach der Reineckestraße eine schwarze Geldscheine mit 500 Mark.

In der Verlethalle des Hauptbahnhofes gestohlen wurde am 4. d. Mts. ein wertvoller Koffer, sogen. englischer Reisekoffer von gelbem Leder, mit zwei kleinen leeren Handbügeln, zwei kleinen Ledertaschen und Metallschloß. Der Koffer enthielt einen kleinen Kullan-Leberöl er mit vier Luchtpöppe, schwarz-weißgekleideter Hose, bündiger Lederweste und schwarzen Stiefeln, einen Leinwandbeutel mit feinem Schlangenzug und Nachthemd, einen gleichen Beutel mit zwei bunten Oberhemden, einen solchen Beutel mit 16 Stiefeln (43 u. 46 cm) und 12 mit M. ge. Lederschuhen) eine graue gefärbte große Reisebrille, einen Lederkasten mit Reißverschluss, einen Kofferapparat, eine Altkarte mit Altkarte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Oberbergamts, der Königl. Geographischen Landesanstalt, mit Schiffsplänen und Karten, einen geologischen Kompaß, eine geologische Lupe, zwei Pappeinlagen und einen grauen Transportkoffer mit Schloß, in dem ein wollenes Hemd nebst Unterhose, Gamaschen, 200 Zigaretten und Zuck und Kuchen enthalten waren. Mitteilungen über den Dieb und den Verbleib der Gegenstände erbittet man nach Zimmer 57 des Polizeipräsidiums.

Der große Berliner Brotkriegenfallherprozess.

Der seit dem 23. September, also volle 6 Wochen, das Schwurgericht des Landgerichts I beschäftigt hatte, ist jetzt zu Ende gegangen. Es handelte sich um die Brotkriegenfälle im 'Bureauhaus'.

Das Ende des Falles Daimler?

Der Fall Daimler, der im Februar dieses Jahres die Öffentlichkeit so lebhaft bewegte und auch den Haushaltungswirtschaft des Reichstages eingehend beschäftigte, mit dem Erfolge, daß die Betriebe der Daimler-Motoren-Gesellschaft einer militärischen Aufsicht unterstellt wurden, hat, wie die 'Deutsche Journalistik' erzählt, seinen sehr interessanten Wendung genommen.

Ein Schlemmerlokal.

Als eine Maßnahme zur Verjüngung finanziell gut sitzierter Kreise bezeichnete der Amtsanwalt des Münchener Schöffengerichts die Anstaltshausgaststätten, das berühmte Schlemmerlokal im Münchener Pflaumenhaus, auf dessen Verpflegung vor norddeutscher Seite seit mit Recht hingewiesen wurde, wenn die Gäste über die

Die Polizei ein.

Bisher wurden 29 Tote und 67 Schwerverletzte geborgen. Sehr viele Soldaten verunglückten durch Sprung aus den Fenstern. Die meisten der Toten sind russische Kriegsgefangene, die auf den Buffern der Wagen ihre Heimreise antreten mußten.

Alle dänischen Theater geschlossen.

Das dänische Justizministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der wegen der starken Verbreitung der Grippe sämtliche Theater, Varietés, Kinos, Tanzsäle und ähnliche Anstalten im ganzen Lande geschlossen werden.

Wenn Brot auf der Straße liegt.

Der Berliner Polizeibericht meldet: Vor dem Hause Legeler Straße 5 erfolgte Dienstag vormittag ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem schwer beladenen Privatwagen, weil der Straßenbahnführer infolge des dichten Nebels den Geschwindwagen zu spät gesehen hatte. Der Privatwagen wurde umgefallen und zum Teil zertrümmert. Die drei auf dem Boden stehenden Personen stürzten auf das Straßenpflaster und erlitten zum Teil schwere Verwundungen. Etwa 200 Brote, die auf dem Straßenpflaster zerstreut lagen, wurden von Vorübergehenden gesammelt, die damit das Brot suchten. Sechs von ihnen, meistens Arbeiter, wurden in der Nacht in das Krankenhaus eingeliefert.

Ämtliche Anzeigen

Einschränkung der Arbeitszeit in Büros, Verkaufsstellen und Werkstätten.

Auf Grund der Verordnung des Reichsausschusses betreffend Elektrizität und Gas vom 3. Oktober 1917...

Die allgemeine Arbeitszeit für private Betriebe und für den Großhandel wird auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

Offene Verkaufsstellen des Kleinhandels dürfen vormittags nicht vor 9 Uhr für den öffentlichen Verkehr geöffnet werden...

Die Arbeitszeit in Werkstätten des Handwerks ohne Ladenbetrieb, die nicht zugleich ständig als Wohnräume gedient haben...

In den Werkstätten der Schlosser, Schmiede, Klempner, Glaser, Installateure und Maler darf nur bei Tageslicht gearbeitet werden...

Für Feiern und bei Geschäftsbesuchen auf 6 Uhr abends, am Sonnabend auf 7 Uhr abends festgesetzt.

Für Photographen wird die Arbeitszeit auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags und des Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

Für die Bankgeschäfte wird die Arbeitszeit auf die Zeit von 8 1/2 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags bestimmt.

Die beim Ladenschluss im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Vor und nach den in dieser Verordnung bestimmten Zeiten ist nur zum Zwecke der Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten die unbedingt notwendige Beleuchtung gestattet.

In den Verkaufsstellen des Kleinhandels, in den Räumen der Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffee-, Konditoreien, sowie in Gärten, Höfen, Veranden, Terrassen...

Die Kriegsamthalle Breslau wird im Vernehmen mit den Verordneten für das Gas- und für das Elektrizitätswerk ermächtigt...

Zwischenverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Unberührt bleibt die Ortsvorschrift des Vertrauensmannes des Reichsausschusses für die Kohlenverteilung...

Diese Verordnung tritt am 8. November 1918 in Kraft.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt Breslau.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911...

Wer unbefugt Munition oder Waffen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß...

Gleiche Strafe trifft denjenigen, der glaubhafte Kenntnis erhält, daß ein Dritter Gegenstände der genannten Art unbefugt an sich gebracht hat...

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der stellv. Kommandierende General Freiherr v. Glossekain, General der Infanterie.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Kommandant Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Kommandant von Fiedler, Generalmajor.

Zum Einmieten nicht geeignete Speisemöhren und Enttermöhren zum baldigen Verbrauch werden auf den städt. Mietenplätzen an der Frankfurter Straße...

Stadtsstelle für Gemüse und Obst.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1911...

Verboten ist, an Arbeiter und Angestellte, die in kriegswichtigen Berufen oder Betrieben in ungeladener Stellung beschäftigt sind...

Zwischenverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 18. Oktober 1918. Der stellv. Kommandierende General.

Der Kommandant Graf von Pfeil, Generalleutnant.

Stadtsstelle für Gemüse und Obst.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige starke Belieferung des Marktes mit Weizen nicht mehr lange anhalten wird...

Wir machen die Bevölkerung wiederholt auf die gegenwärtige allgemeine Marktlage recht umfangreichen Gebrauch zu machen und reichlich Weizen zu Zerkleinerung einzuweisen.

Stadtsstelle für Gemüse und Obst.

Lehrmeisterbücherei die Nummer 40 Pfg. durch die Volkswacht-Buchhandlung

Erscheint 8 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfehlen.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco. Brauerei. Thomas Brande. Bäckereien und Konditoreien.

Berufsbildung, Wäsche. Bier-Brauereien, Bier-Verleger.

Blauer Adler. Francret zum Stubbbaum. Gröner Pollak.

Garten- u. Spielwaren. Galanterie- u. Spielwaren.

Garten, Teppiche. Gasthäuser u. Hotels.

Garten- u. Spielwaren. Galanterie- u. Spielwaren.

Garten, Teppiche. Gasthäuser u. Hotels.

Garten- u. Spielwaren. Galanterie- u. Spielwaren.

Fische, Hausfleischwaren u. Delikatessen.

Altonaer Fischhalle. D. D.-G. Nordsee.

Fleischereien und Wurstfabriken. Reicher, A.

Helmut, A. Galanterie- u. Spielwaren.

Galanterie- u. Spielwaren. Galanterie- u. Spielwaren.

Garten, Teppiche. Gasthäuser u. Hotels.

Garten- u. Spielwaren. Galanterie- u. Spielwaren.

Garten, Teppiche. Gasthäuser u. Hotels.

Garten- u. Spielwaren. Galanterie- u. Spielwaren.

Kinematographen.

Eden-Theater. Kolonialwaren.

Korsett. Lederwaren u. Sattlerei.

Margarine - Lebensmittel. Teeverand.

Manufaktur-Modewaren. Milch- und Butterhandlungen.

Möbel-Magazine. Gebr. Buchmana.

Möbel-Magazine. Gebr. Buchmana.

Möbel-Magazine. Gebr. Buchmana.

Möbel-Magazine. Gebr. Buchmana.

Konsum- u. Sparverein 'Vorwärts' für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H. Spargelder werden in unserem Kontor Lauenzienstraße 129...

Vollfürsorge Versicherer Euch und Eure Kinder nur in der Vollfürsorge! Die Vollfürsorge ist ein Unternehmen...

Schankwirtschaften.

Borghardt, W. Kienig, H. Kienig, H. Kienig.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Schirke, C. Schirke, C. Schirke, C. Schirke.

Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wäsche, Trikotagen. Wäsche, Trikotagen.

Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel. Wild und Geflügel.